

Gottesdienst am 13.03.2022 / Reminiszere

Predigt zu Matthäus 26, 36-46 von Mathias Witt

„Wachet und betet“

„Bleibet hier und wachet mit mir – wachet und betet, wachet und betet.“

Wir haben heute den Sonntag „Reminiszere“. Damit sind wir tief in der Passionszeit und es geht mit großen Schritten auf Ostern zu. Viele Christen nutzen die Passionszeit, um zu fasten. Um bewusst auf etwas zu verzichten. Carla fastet z.B. aktuell Instagram und hat dafür die App von ihrem Smartphone runtergeschmissen. Kurze Frage: Fastet von euch jemand gerade etwas? Und wenn ja, was?

Der Grundgedanke dabei ist ja nicht nur, auf etwas zu verzichten, sondern auch, die Zeit aktiv für etwas zu nutzen. Was das sein kann, darauf kommen wir nachher noch.

Der Predigttext für heute steht in Matthäus 26, die Verse 36-46:

*„³⁶Dann kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte er zu seinen Jüngern: »Bleibt hier sitzen. Ich gehe dort hinüber und bete.«
³⁷Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit. Plötzlich wurde er sehr traurig, und Angst überfiel ihn. ³⁸Da sagte er zu ihnen: »Ich bin verzweifelt und voller Todesangst. Wartet hier und wachet mit mir.« ³⁹Jesus selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden und betete: »Mein Vater, wenn es möglich ist, dann erspare es mir, diesen Becher auszutrinken! Aber nicht das, was ich will, soll geschehen – sondern das, was du willst!« ⁴⁰Jesus kam zu den drei Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Da sagte er zu Petrus: »Könnt ihr nicht diese eine Stunde mit mir wach bleiben? ⁴¹Bleibt wach und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.« ⁴²Dann ging er ein zweites Mal einige Schritte weg und betete: »Mein Vater, wenn es nicht anders möglich ist, dann trinke ich diesen Becher. Es soll geschehen, was du willst.« ⁴³Als er zurückkam, sah er, dass seine Jünger wieder eingeschlafen waren. Die Augen waren ihnen zugefallen. ⁴⁴Jesus ließ sie schlafen. Wieder ging er weg und betete ein drittes Mal mit den gleichen Worten wie vorher. ⁴⁵Dann ging er zu den Jüngern zurück und sagte zu ihnen: »Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Seht: Die Stunde ist da!*

Jetzt wird der Menschensohn in die Hände der Sünder ausgeliefert. ⁴⁶Steht auf, wir wollen gehen. Seht: Der mich verrät, ist schon da!«

Viel ist schon passiert in diesem Kapitel. Jesus ist von einer Frau mit Nardenöl gesalbt worden. Judas ging zu den obersten Priestern und handelte den Preis aus, für den er Jesus verraten würde. Jesus hat mit seinen Jüngern Abendmahl gehalten. Und er hat Petrus angekündigt, dass er ihn verraten würde. Nun sind sie im Garten Getsemani; der Name bedeutet übrigens „Olivenpresse“ oder „Ölkelter“, eben, weil dort Olivenöl gepresst wurde. Jedenfalls ist es tief in der Nacht. Jesus zeigt seinen Jüngern einen Platz, wo sie sich hinsetzen und schlafen können. Er selbst geht von ihnen weg, um zu beten. Dafür nimmt er allerdings Petrus mit sowie Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus. Diese drei sind seine engsten Vertrauten. Sein „inner circle“ sozusagen. Sie waren die ersten, die ihm nachgefolgt sind. Und sie waren in besonderen Situationen dabei, die den anderen Jüngern verwehrt blieben, wie etwa die Verklärung Jesu auf dem Berg.

Jesus braucht sie. Wir lesen davon, dass ihn Verzweiflung und Todesangst überfallen. Das ist eine krasse Veränderung zu vorher. Jesus trat mit Vollmacht auf, rede freiheraus immer wieder von seinem bevorstehenden Tod und ging mutig den Weg nach Jerusalem. Aber nun holt es ihn ein, was ihm bevorsteht. Jesus wusste nur zu gut, was in den kommen Stunden passieren würde: Verrat. Seine Verhaftung, die Anklage vor dem Hohen Rat und Pilatus. Spott und Folter. Und schließlich der grausame Tod am Kreuz.

Diese Aussicht setzt ihm massiv zu. In dieser Situation bittet er seine drei engsten Vertrauten, ihm beizustehen: Sie sollen wachen und beten. Den eigentlichen Kampf muss Jesus allerdings allein ausfechten. Er geht einen Steinwurf weiter weg und betet inbrünstig. In der Lutherübersetzung ist von Zittern und Zagen die Rede. Der Hebräerbrief greift im 5. Kapitel diese Szene auf und spricht von Geschrei und Tränen, von Bitten und Flehen. Jesus wirft sich zu Boden und fleht seinen Vater im Himmel an, diesen Kelch an ihm vorübergehen zu lassen. Er bittet um einen anderen Weg. Eine andere Möglichkeit als das Kreuz, um uns zu retten. Er will diesen grausamen Tod nicht sterben müssen. Trotz aller Angst und Verzweiflung unterwirft er sich aber dem Willen seines Vaters im Himmel: „³⁹*Aber nicht das, was ich will, soll geschehen – sondern das, was du willst!*“ sagt er.

Was nun folgt, das will ich in zwei Perspektiven abgehen: Zuerst schauen wir auf das, was Jesus tut, dann auf das, was die drei Jünger tun.

Jesus fechtet einen monumentalen Gebetskampf aus. Die Verse werden dem ganzen kaum gerecht. Das erste Mal, als Jesus nach seinen Jüngern sieht, ist schon eine Stunde vergangen. Das heißt umgekehrt, dass Jesus etliche Stunden dort auf den Knien im Garten Getsemani im Gebet verbracht hat. Es ist spannend zu beobachten, wie sich seine Perspektive dabei verändert. Anfangs will er den Weg vor ihm nicht gehen und bittet verzweifelt um eine Alternative; gleichwohl unterstellt er sich dem Willen seines Vaters im Himmel. Der nächste Fetzen, den wir von dem langen Gebet lesen können zeigt, dass Jesus nun sagt: *„Wenn es nicht anders geht, dann gehe ich diesen Weg. Es soll geschehen, was Gott will.“* Gottes Plan und Wille werden zu seinem Plan und Willen. Im Verlauf des Gebetes fügt Jesus sich in sein Schicksal und bekommt die nötige Kraft für das, was vor ihm liegt. Es ist ein Jammer, dass nur vier mickrige Sätze von diesen vielen Stunden intensiven Gebets überliefert sind. Aber, und das ist das Entscheidende: Am Ende ist Jesus ruhig und gefasst. Die Verzweiflung ist besiegt und die Todesangst überwunden. Jetzt hatte Jesus die Kraft, die letzten grausamen Schritte seines Weges zu gehen. Vielleicht konnte er nun auch weiter schauen. Über das Kreuz und die bevorstehenden Schmerzen hinaus. Auf Ostern, die Auferstehung und unsere Rettung. Auf das Heil, das aus all dieser Grausamkeit kommen sollte.

Fakt ist: Jesus hat die Zeit im Garten gut genutzt. Und die drei Jünger? Not so much. Sie sind eingeschlafen. Dreimal unterbricht Jesus sein Gebet und geht zu ihnen. Beim ersten Mal weckt er sie und sagt die gewichtigen Sätze: *„⁴⁰Könnt ihr nicht diese eine Stunde mit mir wach bleiben? ⁴¹Bleibt wach und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.“* Darauf kommen wir gleich noch zurück. Jedenfalls geht Jesus wieder fort zum Beten. Als er das zweite Mal zurückkommt, sind die Jünger wieder eingeschlafen. Und spannenderweise lässt Jesus sie weiterschlafen. Das ist mir so bewusst noch nie aufgefallen. Als er dann zum dritten Mal wiederkommt, ist der große Gebetskampf vorbei. Er weckt sie, weil es soweit ist. Judas und die Soldaten kommen. Die Stunde der Verhaftung ist da. *„⁴⁶Steht auf, wir wollen gehen“* sagt Jesus.

Die große, spannende Frage ist: Was wäre passiert, wenn die Jünger **nicht** geschlafen hätten? Was hätte das für einen Unterschied gemacht?

Zuerst einmal: Warum sind Petrus, Jakobus und Johannes denn nicht wach geblieben, so, wie Jesus sie gebeten hatte? Nun, sicher waren sie müde, aber vor allem glaube ich, dass sie nicht gecheckt haben, um wie viel es gerade ging. Wie ernst die Situation war. Nicht nur, was bald alles Dramatisches passieren würde und dass sie gerade die letzten gemeinsamen Stunden mit Jesus vor seinem Tod verbrachten. Vielmehr noch bemerkten nicht, was für einen gewaltigen inneren Kampf Jesus auszufechten hatte.

Das Entscheidende steckt in den Versen 40 und 41. Bevor wir dazu kommen, noch ein paar Sätze zu dem, wo Jesus mit den Jüngern schimpft. „⁴⁰*Könnt ihr nicht diese eine Stunde mit mir wach bleiben?*“ sagt Jesus ihnen. Es ist bezeichnend und allzu passend, dass er das ausgerechnet zu diesen dreien sagt. Petrus hatte ja kürzlich noch ganz großspurig behauptet, zu Jesus zu halten und ihm in den Tod zu folgen, sollte das nötig sein. Spannenderweise wird von Jakobus und Johannes ähnliches berichtet. Sie werden auch „die Donnersöhne“ genannt, wahrscheinlich, weil sie ein ähnlich feuriges und eiferndes Temperament hatten wie Petrus. Jedenfalls kann man von den beiden in Matthäus 20 lesen, dass sie im Himmel links und rechts neben Jesus sitzen wollen. Als Jesus sie warnt, dass sie nicht wissen, worum sie da bitten – er denkt an sein Schicksal am Kreuz – beteuern sie, dass auch sie diesen Weg gehen könnten. Auch sie meinten, sie könnten für Jesus sterben, wenn es darauf ankäme.

An Selbstvertrauen fehlt es Petrus, Jakobus und Johannes jedenfalls nicht. Dem versetzt Jesus hier einen kleinen Dämpfer. „Ihr spuckt große Töne, dass ihr für mich sterben würdet, aber ihr kriegt es nicht einmal hin, eine popelige Stunde wach zu bleiben und für mich zu beten?“ sagt er sinngemäß.

Gleichzeitig erkennt Jesus aber auch an, dass sie es durchaus **ernst** meinen mit dem, was sie sagen. „⁴¹*Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach*“ sagt Jesus. Die Jünger haben Selbstvertrauen, aber wie schwach sie sein können, wenn es ernst wird, das wissen sie noch nicht. Und genau das führt mich zu der großen „hätte-Frage“ zurück: Welchen Unterschied hätte es gemacht, wenn die drei wach geblieben wären?

Natürlich hätten sie für Jesus da sein können – aber das ist nicht das Entscheidende. Jesus hatte bei seinem Vater im Himmel alles, was er brauchte. Der entscheidende Hinweis steckt in Vers 41: „⁴¹*Bleibt wach und betet, damit **ihr die kommende Prüfung besteht!** Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.*“

Meine These ist: Wären die Jünger wach geblieben und hätten wie Jesus die Zeit genutzt, dann wären sie wie Jesus **vorbereitet** gewesen auf das, was dann kam. Dann hätten sie vielleicht den Mut gehabt, nicht abzuweichen, als Jesus verhaftet wurde. Dann hätte Petrus vielleicht die Kraft gehabt, Jesus nicht zu verleugnen und zu ihm zu stehen, so, wie er es vorher behauptet hatte. Dann wären die Jünger nach Karfreitag vielleicht nicht in Depression verfallen und hätten es gebraucht, dass Jesus sie erst wieder aus ihren Löchern herausholt.

So **bestanden** sie die **Prüfung nicht**. Gott sei Dank war das für Jesus kein Problem und die Jünger lernten auch aus ihrer Schwäche und ihrem Versagen, aber trotzdem bleibt die spannende Frage, was passiert wäre, wenn sie die Zeit in Getsemani genutzt und sich **vorbereitet** hätten, wie Jesus.

Ein ganz kurzer, hilfreicher Einschub: Im Griechischen gibt es für das Wort „Zeit“ zwei verschiedene Begriffe. Einerseits „Chronos“: Das kommt unserem Begriff von „Zeit“ sehr nahe. Andererseits gibt es aber den „Kairos“. Das meint ganz entscheidende Momente: Chancen, die man nutzen oder verstreichen lassen kann. Zeitpunkte, zu denen etwas ganz Wichtiges passiert. So war es hier im Garten Getsemani: Das war ein „Kairos“, eine Gelegenheit: Jesus nutzte die Chance, um sich vorzubereiten, die Jünger nicht.

Das führt mich zurück zu uns und der Passionszeit. Die Passionszeit ist einerseits ein „Chronos“, eine längere Zeitspanne. Eben die Wochen bis Ostern. Gleichzeitig ist es aber auch ein „Kairos“, eine Gelegenheit, die wir nutzen können und sollten. Denn auch für uns gilt: Der Geist mag willig sein, aber das Fleisch ist schwach. Und wie den Jüngern tut bzw. täte es uns gut, wenn **wir** uns auf Karfreitag und Ostern **vorbereiten**. Da sind wir wieder beim Fasten. Ich glaube, das Entscheidende dabei ist, sich Zeit freizuschaffen und sie zu nutzen. Und zwar in zwei möglichen Richtungen:

Zum ersten kann man **bewusst Dinge tun** und einüben. Für mich ist das aktuell das Thema Gebet und auch Gebetskampf. Beim Garten Getsemani musste ich an die alten Studienzeiten denken, als ich nachts joggen ging und dort mit Gott meine Gebetskämpfe ausgefochten habe: Ihm meine Fragen, meine Zweifel und Ängste vor die Füße geschmissen und mich aber auch immer wieder in seine Hand und unter seinen Willen gestellt habe. Das hat mir damals viel Kraft gegeben und mich sehr geprägt. Heute merke ich allerdings, dass ich desbezüglich sehr nachgelassen habe. Dass ich schlafe, statt zu wachen und zu beten. Und Gott wirft mit dem Thema Gebet in den letzten Wochen und Monaten

immer wieder vor die Füße. Mein Plan für die Passionszeit ist, mir dafür gezielt Zeit zu nehmen.

Zum zweiten kann man die Passionszeit aber auch nutzen, um ganz **bewusst Dinge zu lassen** und anders zu machen. Eine coole Idee dazu stammt von meinem alten Examens-Lernpartner Andi. Der hat letzten Sonntag eine Predigt gehalten zu dem Vers: „*Jesus kam, um die Werke des Teufels zu zerstören*“ aus 1. Johannes 3, Vers 8. Die Predigt kann man sich übrigens auf der Homepage der Gemeinde in Greifswald, Greifbar.net anschauen und anhören. Das ist die Gemeinde dort, in der Carla und ich auch viele Jahre waren.

Jedenfalls hat Andi ein Experiment ins Leben gerufen. Das hat mit diesen weißen Armbändern zu tun (zeigen). Dort ist dieser Vers eingraviert: „*Jesus kam, um die Werke des Teufels zu zerstören.*“ Die Challenge für die Passionszeit ist, sich eine Sache im Leben auszusuchen. Einen Bereich, der noch nicht von der Liebe Gottes geprägt ist. Oder eine Art von „Sünde“, die einem leicht passiert. Eine Sache soll man sich aussuchen. Andi benutzt in seiner Predigt drei Beispiele: Probleme mit Überheblichkeit; Probleme mit Pornografie; Probleme mit Lebenslügen, die man mit sich herumträgt, zum Beispiel „Ich bin nur etwas wert, wenn ich etwas leiste“. Wenn man dann in Versuchung gerät oder auf diese Sache stößt, dann liest man diesen Vers, betet kurz und packt das Armband ans andere Handgelenk. Das ist so ein Versuch, bei dem willigen Geist und dem schwachen Fleisch Gottes Hilfe hineinzuholen.

Falls du mehr zu der Aktion wissen willst, kann ich dir per Whatsapp ein kurzes Video von Andi dazu weiterleiten. Und er verschickt auch solche Armbänder per Post, falls du auch eins haben möchtest.

Alles in allem möchte ich dir Mut machen, die Passionszeit nicht zu verschlafen. Such dir eine Möglichkeit, etwas in deinem Leben ganz bewusst zu tun oder zu lassen. Was da für dich gerade dran ist, das weißt du vermutlich selbst am besten. Und frag auch Jesus, was er dazu meint. Ich wünsche dir, dass du wach und mit Jesus an deiner Seite durch diese Passionszeit gehen kannst. Und dass sich in deinem Leben was verändert, genau dort, wo es gerade wichtig ist. Und auch, wenn die Passionszeit schon eine Weile läuft, ist jetzt vielleicht trotzdem jetzt noch eine gute Gelegenheit, ein „Kairos“, um beim Fasten mit einzusteigen.

Amen.